

Peter AICHINGER-FANKHAUSER, Gerhild KRONBERGER<sup>1</sup> & Armin ZIEGLER  
(Wien)

## Studierbarkeit aus Sicht einer Kunstuniversität

### Zusammenfassung

In diesem Werkstattbericht werden ein Studierbarkeitsverständnis und die laufende Erstumsetzung eines dazugehörigen Monitorings besprochen, die die Besonderheiten von Kunstuniversitäten berücksichtigen und eine starke Studierendensorientierung unterstreichen. Anstelle eines eindimensionalen Vergleichs vieler Studiengänge wird anhand bestehender Datenquellen und qualitativer Gruppendispräche auf einzelne Studien mit bevorstehender Studienplanänderung fokussiert. So können die Studierenden in ihrer künstlerischen Entwicklung besser gefördert und individuelle Interessen der Studierenden sowie inhaltliche Schwerpunktsetzungen der Curriculumsverantwortlichen stärker berücksichtigt werden.

### Schlüsselwörter

Studierbarkeit, Studierbarkeitsmonitoring, Kunstuniversitäten, Studierendensorientierung, Qualitätssicherung

---

<sup>1</sup> E-Mail: [kronberger@mdw.ac.at](mailto:kronberger@mdw.ac.at)



## **Studierbarkeit from the perspective of an arts university**

### **Abstract**

This workshop report discusses the concept of Studierbarkeit and an ongoing initial implementation of a corresponding monitoring that takes into account the particularities of arts universities and emphasises a student-oriented approach. Instead of a unidimensional comparison of many different study programmes, existing data sources and qualitative group interviews were used to focus on specific programmes with planned curriculum changes. This improves the encouragement of students' artistic development and allows for the consideration of both the students' interests and the priorities of those responsible for the study programmes.

### **Keywords**

*studierbarkeit, monitoring of studierbarkeit, arts universities, student-oriented approach, quality assurance*

## **1 Ausgangssituation und Einordnung des Studierbarkeitsverständnisses der mdw**

Kunstuniversitäten sind in den aus der Praxis stammenden Publikationen zur Studierbarkeit nur am Rande vertreten, weisen jedoch einige Charakteristiken auf, welchen für konzeptionelle Überlegungen zu diesem Thema größere Bedeutung beigemessen werden muss. Das gilt alleine schon für die starke, mitunter persönliche Bindung der Studierenden zu individuellem Lehrpersonal, aber auch für eine Vielzahl an weiteren Besonderheiten, die im Laufe dieses Berichts thematisiert werden. In diesem wird gezeigt, wie die mdw als Kunstuniversität zu einem eigenen Verständnis von Studierbarkeit gekommen ist und dieses in Form eines Monitorings zur Anwendung bringt. Da sich das Projekt zum Zeitpunkt der Berichterstellung noch in der Pilotphase befindet, können noch keine abschließenden Ergebnisse vorgestellt werden.

Der Begriff „Studierbarkeit“ wurde über die 2018 erlassene Universitätsfinanzierungsverordnung (UniFinV) an die österreichischen Universitäten herangetragen.

Die mdw hat daher in einer budgetrelevanten „Leistungsvereinbarung“ mit dem zuständigen Ministerium die Entwicklung einer universitätsinternen Auffassung von Studierbarkeit und eines Instrumentariums für ein entsprechendes Monitoring vereinbart, das den speziellen Erfordernissen der mdw als Kunstuniversität gerecht wird.

Politisch wird der Begriff Studierbarkeit in Österreich auf die Aspekte der Workload und insbesondere der Studiendauer reduziert (BMBWF, 2021, S. 148). Dass diese Gesichtspunkte von den meisten Universitäten zumindest als Teilaspekte aufgegriffen werden, ist vor dem gesetzlichen Hintergrund, der aus diesem politischen Konsens hervorging, nicht verwunderlich (AQ AUSTRIA, 2019, S. 11). In der Fachwelt hingegen besteht keineswegs Einigkeit über die Bedeutung des Begriffs. Die Profile und Ziele der Hochschulen scheinen zu divers, die Studierendenschaft schlichtweg zu heterogen zu sein, sodass spätestens bei der Frage des Monitorings klar wird, dass gewisse Aspekte der Studierbarkeit über Hochschulen und gar Studiengänge hinweg nicht standardisiert werden können (BUSS, 2019, S. 11).

In Anlehnung an BUSS (2019, S. 200) wird daher an der mdw der Anspruch verfolgt, Studierbarkeit in den Dienst der selbstbestimmten Weiterentwicklung der eigenen Strukturen zu stellen und zugleich entlang der Interessen der Studierenden auszurichten. Das wiederum wird nur für möglich erachtet, wenn dieses Verständnis von Studierbarkeit mit den strategischen Zielen und dem bereits bestehenden Qualitätsmanagementsystem (mdw, o.D.) vereinbar ist. Um Steuerbarkeit zu gewährleisten, liegt es zudem nahe, sich an Konzepten struktureller Studierbarkeit zu orientieren.

Im Sinne einer studierendenzentrierten Herangehensweise war schnell ersichtlich, dass die Implementierung eines eindimensionalen Verständnisses von Studierbarkeit, das lediglich die Reduktion der Studiendauer und den Workload fokussiert, zu kurz greift. Hier folgt die mdw fachlichen Einschätzungen, wonach das Credo des Studiums in Regelstudienzeit zwar als „ein Ergebnisindikator für strukturelle Studierbarkeit“ gesehen werden kann (BUSS, 2019, S. 14), an den tatsächlichen Lebenssituationen und Bedürfnissen orientierte individuelle zeitliche Ressourcen der Studierenden allerdings unbedingt berücksichtigt werden sollten (ebd.; AQ AUSTRIA, 2019, S. 13). So ist etwa in vielen Fällen ein Abschluss in Regelstudienzeit von Studierenden gar nicht beabsichtigt (PENTHIN, FRITZSCHE & KRÖNER, 2017, S. 26). Insbesondere die künstlerische Ausbildung betreffend ist zusätzliche Studienzeit oft explizit erwünscht, um durch längere Zusammenarbeit mit Lehrenden und

die Nutzung von universitären Ressourcen die eigenen künstlerischen Fähigkeiten und individuellen Berufschancen noch weiter zu erhöhen. Die Möglichkeit (nicht aber die Notwendigkeit), dem eigenen Studium zum Zweck der künstlerischen Entwicklung mehr Zeit zu widmen, hat als Aspekt von Studierbarkeit demnach ebenso Berechtigung wie die Ermöglichung eines planbaren und zügigen Studierens.

Auch ein Ansatz wie jener von BURCK & GREDEL (2011), der ausschließlich formale Institutionen bzw. institutionelle Arrangements im Sinne rechtlich gesetzter Regeln und Normen berücksichtigt, erscheint als zu eng gesteckt, da für die mdw wichtige Facetten der Studierbarkeit durch Selbstorganisation oder informelle Prozesse entstehen – Vorbereitung auf künstlerische Wettbewerbe abseits des offiziellen Lehrplans oder eigene Projekte der Studierenden sind hier nur Beispiele.

Daher wird an der mdw ein stärker studierendenorientierter Zugang für Studierbarkeit in Anlehnung an STEINHARDT (2011) verfolgt, womit neben Diversität auch Faktoren wie die soziale Dimension und Learning Outcomes inkludiert werden können. Weiter wird besonders ihre Auffassung geteilt, dass sich „Studierende selbst an der Veränderung ihrer Hochschule beteiligen und als Teil der Organisation zu einer Qualitätsverbesserung und mehr Studierbarkeit beitragen“ können sollen (S. 27).

In struktureller Studierbarkeit werden an der mdw demnach sowohl formelle als auch informelle Strukturen und Prozesse verortet, die für eine Kunstuniversität charakteristisch sind. Selbstverständlich sind der direkten Steuer- und Messbarkeit hier gewisse Grenzen gesetzt, aber auch Strukturen, die auf informelle Weise wirken, können greifbar gemacht, gefördert und ausgebaut werden. Diese informellen Strukturen beruhen etwa auf der erwähnten engen Bindung an das Lehrpersonal oder der weitreichenden Überschneidung von privaten und akademischen Ambitionen der Studierenden. Aber auch andere Besonderheiten spielen bei der Formulierung des Studierbarkeitsverständnisses eine tragende Rolle. Dazu zählen die kompetitiven Zulassungsbedingungen in allen Studien, die besonders intensive Nutzung von universitären Ressourcen, eine oftmals frühe berufliche Praxis mit hohem Studienbezug und auch eine im Vergleich mit allgemeinen Universitäten außerordentlich internationale Studierendenschaft (abseits kurzfristiger Mobilitäten).

### **Verständnis von Studierbarkeit an der mdw**

Basierend auf den dargestellten Überlegungen entstand, in Zusammenarbeit zwischen der Stabstelle Qualitätsmanagement und dem Vizerektorat für Lehre, ein Ver-

ständnis von Studierbarkeit, das sich an der praktischen Arbeit im Bereich Qualitätssicherung in der Lehre orientiert:

*Studien an der mdw gelten dann als studierbar, wenn sie die hochqualitative künstlerische und/oder wissenschaftliche Entwicklung und Förderung bis hin zum positiven Abschluss bzw. Berufseinstieg unter Berücksichtigung der diversen individuellen Voraussetzungen (Diversität) und Interessen der Studierenden bereitstellen. Das bedeutet insbesondere die Minimierung der formellen/strukturellen Reibungsflächen innerhalb des Student-Life-Cycles und die Förderung der individuellen/persönlichen Zufriedenheit der Studierenden mit Studium und Studienfortschritt (auch mittels informeller Rahmenbedingungen), begleitet durch entsprechende Beratungs- und Betreuungsangebote.*

Bestmögliche Ausbildung auf internationalem Spitzenniveau anzubieten, ist eines der obersten Ziele der mdw. Dieses Ziel wird von der Bewerbung bis hin zum Berufsübergang verfolgt, wobei nicht nur der Studienabschluss, sondern auch der durch das Studium ermöglichte Berufsübergang vor dem formalen Abschluss als Studienerfolg verstanden wird. Für viele der durch die Studierenden anvisierten Karrierewege ist ein formaler Abschluss weniger Musskriterium, während etwa Auftrittserfahrung oder die Beteiligung an Projekten stärker gewertet werden als in anderen Fachbereichen. Studienerfolg hier in Überlegungen zur Studierbarkeit mit einzubeziehen, entspricht dem gewählten praxisnahen Ansatz, wo diese Konzepte eng miteinander verknüpft sind.

Das Eingehen auf individuelle Bedürfnisse wird sowohl gesamtuniversitär explizit zum Thema gemacht (z. B. Diversitätsstrategie) als auch informell im Rahmen eines engen Vertrauensverhältnisses zwischen Lehrenden und Studierenden. Auch die Zufriedenheit mit dem Studienfortschritt ist u. a. davon abhängig, was in diesem Verhältnis – als Teil des informellen Kreislaufs des Qualitätsmanagementsystems der mdw – stetig neu ausverhandelt wird. Dazu zählen etwa Beratung und Vorbereitung bezüglich möglicher Karriereschritte und extracurricularer Tätigkeiten. Die Minimierung struktureller Reibungsflächen betrifft damit nicht nur Curriculaentwicklung, Auslandsaufenthalte und Studienorganisation, sondern auch Vereinbarkeit von Studium, Arbeit und privatem Leben, da diese Bereiche für Studierende an Kunstuniversitäten stark ineinandergreifen. Diese Aspekte fanden zusammen mit den bisher genannten Besonderheiten von Kunsthochschulen Eingang in das Konzept für ein Monitoring der Studierbarkeit.

## 2 Konzept und Aufbau des Studierbarkeitsmonitorings

Der Hauptzweck des Monitorings besteht darin, den befugten Organen zur Curriculaentwicklung und dem Rektorat Informationen zur Studierbarkeit zu liefern und damit einen umfassenderen Beitrag zur evidenzbasierten Curriculaentwicklung zu leisten. Es werden daher keine flächendeckenden standardisierten Analysen über alle Studiengänge hinweg vorgenommen, sondern jene Studien ins Auge gefasst, die derzeit strategisch zu priorisieren sind bzw. bei denen innerhalb der nächsten zwei bis drei Jahre eine größere Umstellung des Curriculums geplant ist.

Um Aussagen über die Studierbarkeit von Studien treffen zu können, wird auf mehrere bestehende Datenquellen und Erhebungsinstrumente zurückgegriffen, die bereits in der Qualitätssicherung der Lehre zum Einsatz kommen. Für das Monitoring wurden diese systematisch nach relevanten Items gesichtet und den verschiedenen im Begriffsverständnis enthaltenen Aspekten von Studierbarkeit thematisch zugeordnet. Es werden drei Arten von Daten herangezogen: *Administrativdaten* liefern das kürzlich an der mdw implementierte Studierenden- und Inskriptionsmonitoring, das Absolvent\*innentracking, mit Informationen über den Arbeitsmarktstatus zu verschiedenen Zeitpunkten vor und nach dem Abschluss, und die verpflichtenden statistischen Erhebungen bei Studierenden an Universitäten (UHStat). *Befragungsdaten* quantitativer und qualitativer Natur gehen aus der laufend durchgeführten Graduiertenbefragung und der v. a. derzeit relevanten Covid-19-Befragung der Studierenden hervor. Das sind Erhebungen, die jüngst inhaltlich hinsichtlich des Themas Studierbarkeit überarbeitet wurden und deren Einsatz sich zum Zweck des Monitorings sehr gut eignet (zum Nutzen von Graduiertenbefragungen siehe KREMPKOW & BISCHOF, 2010). Als wichtige Ergänzung zu diesen bestehenden Quellen werden *Gruppengespräche mit Studierenden* des jeweils betrachteten Studiengangs durchgeführt, die sich besonders dafür eignen, Aufschluss über die informellen Aspekte von Studierbarkeit zu erhalten. Die in den Gesprächen behandelten Themen sind einerseits entsprechend des Studierbarkeitsverständnisses vorab festgelegt, andererseits werden auch von den Curriculumsverantwortlichen gewünschte Themen aufgenommen.

Nachfolgend wird, geordnet nach den in der Begriffsbestimmung enthaltenen Aspekten, exemplarisch dargestellt, wie die verschiedenen Datenquellen (Administra-

tivdaten, Befragungsdaten und Ergebnisse der Gruppengespräche) zum Zweck des Monitorings ineinandergreifen.

Das deklarierte strategische Ziel der mdw und zugleich der erste Aspekt des formulierten Zugangs – die *bestmögliche Entwicklung und Förderung bis hin zum positiven Abschluss bzw. Berufseinstieg* von Studierenden – erfolgt z. B. durch die Analyse von Abschlussraten, Transition Rates von Bachelor auf Master und der Dauer bis zur ersten Anstellung nach Abschluss/Abbruch des Studiums (Admin.). Daneben werden Befragungsdaten zum Ausmaß der studienbezogenen Erwerbstätigkeit während des Studiums, Einschätzungen zur Karriereberatung und diverse Fragegruppen zum Studienverlauf für die Beleuchtung dieses Aspekts herangezogen.

Eine tiefgreifende Kontextualisierung dieses Aspekts erfolgt durch die *Berücksichtigung der individuellen Voraussetzungen und Interessen der Studierenden* – Stichwort Diversität: Staatsbürger\*innenschaft, Alter, Geschlecht, soziale Herkunft (Admin.) und Betreuungspflichten (Befr.) spielen hier ebenso eine Rolle wie der Anteil der während des Studiums berufstätigen Absolvent\*innen (Admin., Befr.), die Finanzierung des Studiums (Admin., Befr.) und Ungleichbehandlungserfahrungen im Studium aufgrund diverser Kriterien (Befr.). Die im Studierendengespräch eingeholten Einschätzungen zur Berücksichtigung individueller Voraussetzungen haben hier – vor dem Hintergrund der heterogenen Studierendenschaft an der mdw – besondere Bedeutung.

Zur *Minimierung der formellen/strukturellen Reibungsflächen* innerhalb des Student-Life-Cycles geben Beobachtungen zur Regelstudienzeit (Admin.) und zu Gründen ihrer Überschreitung (Befr.) sowie die Identifikation ECTS-schwacher/starker Semester im Studienverlauf (Admin.) Einblicke. Daneben sind Einschätzungen zu Abschlussprüfungen, Anerkennungen – etwa von Projektaktivitäten – und zur Beratungsleistung hinsichtlich des Studiums und der Karriere (Befr.) zentral, da hier die Überschneidung von akademischen und beruflich-privaten Aspekten eine große Rolle spielt. Die Covid-19-Pandemie hat Studierende von Kunstuniversitäten, für die studienbegleitende Tätigkeiten an der Tagesordnung und essentiell sind, vor neue Herausforderungen gestellt, worüber die entsprechende Befragung sowie auch die Gruppengespräche weitere Einblicke geben.

Beim Monitoring der *Förderung der individuellen/persönlichen Zufriedenheit der Studierenden mit dem Studium und Studienfortschritt* – auch mittels informeller

Rahmenbedingungen – werden Studiendauer- und ECTS-bezogene Indikatoren (Admin.) herangezogen und mit Angaben zur Zufriedenheit mit diversen Studieninhalten und der Lehre sowie mit Rückmeldungen zur Kommunikation mit dem Lehrpersonal und deren Engagement (Befr.) verknüpft. Hier spielt das besondere Naheverhältnis zwischen individuellen Lehrpersonen und Studierenden eine besondere Rolle. Die darauf gründenden, oft informell ausgehandelten Unterstützungsleistungen zugunsten des Studienfortschritts werden im Studierendengespräch genauer bestimmt. Auch der Zugang zu Ressourcen, beispielsweise Übe- und Technikräumen, und diesbezügliche Verbesserungsvorschläge werden auf diese Weise erhoben.

Zum letzten Aspekt, den *Beratungs- und Betreuungsangeboten*, werden allgemeinere Beurteilungen in entsprechenden Frageblöcken der Graduiertenbefragung erhoben, genauere Einschätzungen der Studierenden zu universitätsweiten und auch informellen Angeboten werden detailliert im Gespräch erörtert. So wurden beispielsweise für den aktuellen Pilot fünf Gruppengespräche durchgeführt.

Die Auswertungsbefunde werden in einem thematisch strukturierten Bericht zusammengeführt, um den Curriculumverantwortlichen sowie dem Rektorat ein möglichst umfassendes Bild zum Thema Studierbarkeit in den ausgewählten Studiengängen zu präsentieren. Diese Entscheidungsträger\*innen inklusive der Studierenden werden in den Prozess der Ausarbeitung einbezogen, um eventuelle Nachjustierungen in Bezug auf die Schwerpunktsetzung vorzunehmen.

### **3 Implementierung und Reichweite**

Das Studierbarkeitsmonitoring an der mdw soll nach erfolgreicher Umsetzung des Pilotprojekts, dessen Evaluation und den daraus hervorgehenden Adaptierungen zu einem regelmäßigen Bestandteil curricularer Entwicklungen werden. Damit sollen Studierende aktiv in die Gestaltung der Studienpläne miteinbezogen, Beratungs- und Betreuungsangebote weiterentwickelt und die Zufriedenheit mit Studium und Studienfortschritt verbessert werden.

Zwar orientierte sich jede Phase der Konzepterstellung und Implementierung an der speziellen Situation der mdw, doch lassen sich einige Elemente des beschriebenen Ansatzes auf andere Institutionen, besonders auf andere Kunstinstitutionen im Be-



reich der Aufführungskünste übertragen. Der Miteinbezug informeller Strukturen erscheint an diesen betreuungsintensiven Universitäten aufgrund der engen Bindung an die Auszubildenden grundsätzlich noch naheliegender als in anderen Fächern. Die Ressourcenfrage erhält gerade mit dem Blick auf Instrumente, Überäume und Equipment besondere Relevanz. Beratung ist an Universitäten mit einer großen Anzahl an regulären internationalen Studierenden von noch höherem Stellenwert und die notwendig gewordene Umstellung auf Distanzlehre geht mit ganz eigenen Herausforderungen für die Lehre in den Künsten einher. Es wäre fatal, diese und andere Aspekte gegenüber der Studiendauer zu vernachlässigen, weshalb es sich lohnt, Studierbarkeit vor dem Hintergrund der eigenen Institution als praxisnahes und thematisch breiteres Konzept zu verstehen.

Dass der Begriff vonseiten der Politik weitaus enger gefasst und gerade über die UniFinV als finanzierungsrelevanter Faktor an die österreichischen Universitäten herangetragen wird, gibt Anlass, die Deutungs- und Steuerungshoheit der Universitäten zu unterstreichen und Möglichkeiten für einen individuelleren Umgang mit Studierbarkeit aufzuzeigen. Das kommt auch in der hier beschriebenen Kombination unterschiedlicher Datenquellen und Methoden auf der Durchführungsebene zum Ausdruck. Dieser selbstbewusste Ansatz mitsamt der Formulierung eines maßgeschneiderten Zugangs zur Studierbarkeit erlaubt es, Maßnahmen zu setzen, die sich nicht nur an politischen Externa orientieren, sondern einen Mehrwert im Sinne der hochschuleigenen Zielsetzung generieren. Dieser Werkstattbericht entstand mit dem Anliegen, bisherige Erfahrungen mit diesem Vorgehen zu teilen und damit als Diskussionsgrundlage dafür zu dienen, wie Kunsthochschulen die für sie relevanten Aspekte von Studierbarkeit vor dem Hintergrund ihrer besonderen Ausgangslage gezielt ansprechen und behandeln können.

## 4 Literaturverzeichnis

**AQ Austria.** (2019). *Qualitätssicherung an österreichischen Hochschulen – Studierbarkeit*. Bericht gemäß § 28 HS-QSG, 2018. Wien: Facultas.

**Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung (BMBWF).** (2021). *Universitätsbericht 2020*. Wien.

**Burck, K. & Grendel, T.** (2011). Studierbarkeit – ein institutionelles Arrangement? *Zeitschrift für Hochschulentwicklung*, 6(1), 99–105.

**Buß, I.** (2019). *Flexibel studieren – Vereinbarkeit ermöglichen. Studienstrukturen für eine diverse Studierendenschaft*. Wiesbaden: Springer VS.

**Krempkow, R. & Bischof, L.** (2010). Studierbarkeit: Der Beitrag von Absolventenstudien zur Analyse der Studienorganisation und Studienbedingungen. In P. Pohlentz & A. Oppermann (Hrsg.), *Lehre und Studium professionell evaluieren: Wieviel Wissenschaft braucht die Evaluation?* (S. 62–78). Bielefeld: UniversitätsVerlagWebler.

mdw – Universität für Musik und darstellende Kunst Wien. (o. D.). *Qualitätsmanagement der mdw*. <https://www.mdw.ac.at/900/>

**Penthin, M., Fritzsche, E. S. & Kröner, S.** (2017). Gründe für die Überschreitung der Regelstudienzeit aus Studierendensicht. *Beiträge zur Hochschulforschung*, (2), 8–31.

**Steinhardt, I.** (Hrsg.) (2011). *Studierbarkeit nach Bologna*. Mainzer Beiträge zur Hochschulentwicklung, Bd. 17. Mainz: Zentrum für Qualitätssicherung und -entwicklung (ZQ).

**Universitätenfinanzierungsverordnung – UniFinV (2018).** Verordnung des Bundesministers für Bildung, Wissenschaft und Forschung über die Umsetzung der kapazitätsorientierten, studierendenbezogenen Universitätsfinanzierung. StF: BGBl. II Nr. 202/2018.

## Autor\*innen



Peter AICHINGER-FANKHAUSER, M.A. || mdw – Universität für Musik und darstellende Kunst Wien || Anton-von-Webern-Platz 1, A-1030 Wien

<https://www.mdw.ac.at/qm/>

[fankhauser-p@mdw.ac.at](mailto:fankhauser-p@mdw.ac.at)



Mag.<sup>a</sup> Gerhild KRONBERGER, M.A. || mdw – Universität für Musik und darstellende Kunst Wien || Anton-von-Webern-Platz 1, A-1030 Wien

<https://www.mdw.ac.at/qm/>

[kronberger@mdw.ac.at](mailto:kronberger@mdw.ac.at)



Armin ZIEGLER, M.A. || mdw – Universität für Musik und darstellende Kunst Wien || Anton-von-Webern-Platz 1, A-1030 Wien

<https://www.mdw.ac.at/qm/>

[ziegler-a@mdw.ac.at](mailto:ziegler-a@mdw.ac.at)

